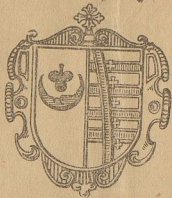


# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis jährlich für Abol. 1 M., durch Post in Kemberg 1,10 M., in Wittenberg, Magd., Dessau, Merseb., Gumml. 1,15 M., und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 12 Hfg. Beilagen erscheinen wöchentlich; Abteiliges Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagsblatt. Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 119.

Kemberg, Sonnabend, den 9. Oktober 1915.

17. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Ueberschreitung der Donau, Save und Drina durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen.

5 Kilom. Front vor Dünaburg genommen. Tagesbeute im Westen: 1000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach Korbien, nach und nach bis zu äußerster Gefährdung gelangten die Artillerieregimenter des Tagesanfangs, die Angreifer wieder am Nordwestfuß von Anzin brachen unter schwersten Verlusten und Entbehrungen von Offizieren, 180 Mann an Gefangenen jedes Maschinenpistolen der Franzosen zu nehmen.

Westlich der Straße Semmes-Ry-Somain konnten in Richtung St. Marie-les-Mines von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vordere Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 850 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Westlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein feines Grabenstück südlich des Navarin-Gebüsches, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange. Nur bei nördlich Tabure gelang es dem Feinde, nach hin- und herwandelndem Gedröhre etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Verände des Feindes, die Stellung nördlich und nördöstlich des von Sejour-Gebüsches zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstießen konnte, wurde er niedergemordet oder gefangen genommen. Die Stellung ist rechts im an dem West. Drei Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, drei Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Brigade-Stellung nördöstlich von Villers-Tombe folgten im Laufe des Tages schärfere Vorstöße, die abermals durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Veras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Am Mittelstet bei Sognepont insgänzlich ein schändlicher französischer Ueberfall auf einen vorpreingenden Grabenstiel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in 5 km Breite in die feindliche Stellung ein. Südlich des Drenjan-See ist der Feind weiter zurückgedrängt; eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammengebrochen.

Zwischen dem Bogdan-See und der Gegend von Emergen wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nachtangriffen, scheiterten. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht. Vier Raketen (an der Rigaer Front) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nichts Neues.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

### Heeresgruppe des Generals v. Linington.

In den Kämpfen bei Gortoryst ist der Feind aus den Wäldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an

mehreren Stellen überschritten und auf dem baltischen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 7. Oktober. Antich wird verlaunbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der besarabischen Grenze und bei Kremenitz in Wolynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Soßk berührt an der obgalsischen Front und an der Iwa Ruhe.

Nördlich von Dubno und an der Putlowa schloß der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Ditta, wo den Russen die Linzer Division in gewohnter Kampfkraft entgegentrat. Wir nahmen etwa 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen.

Nordöstlich von Koltz, beiderseits der von Sany nach Kowal führenden Bahn, ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Stry vorgegangen.

Ein von Österreich-ungarischen und deutschen Truppen geführter Gegenangriff schiedte erfolgreich.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit an der Südront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschichtskämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Dobroho bei Piemonte verzeichnete Abteilungen eines italienischen Mobilfunkregiments angreifende dieses Unternehmens scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpostenstellungen zurück.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Wälderung der Drina und dem Geyrenen Dor an zahlreichen Punkten den Uebergang über die Save-Donau-Linie. Die türkischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Zimmer heftigere Beschickung von Dünaburg.

c. B. Stockholm, 6. Oktober. Die „Brische Wärdomoni“ berichtet aus Dünaburg, daß die Beschickung durch die Deutschen von Tag zu Tag an Heftigkeit zunahm. Sie sei so stark, daß in der Stadt, die etwa 16 Oberst von der Gegend entfernt ist, der Boden erbebe und die Fenster scheiben zerplatzen.

Die deutschen Patrouillen haben sich schon bis an das Dina-Ufer herangewagt, so daß 1/2 West von Dünaburg ein Gefecht zwischen russischen und deutschen Patrouillen stattfand.

### Was man in Italien von der Balkanaktion sagt.

c. B. Lugano, 6. Oktober. „Corriere della Sera“ schreibt, an den Dardanellen läanden 300.000 Mann englischer und französischer Soldaten. Wenn die Hälfte davon nach Salonik geschickt würde, so heißt das, dem Angriff auf die Meerengen alle Strohkraft nehmen und für den Balkankrieg doch zu wenig verwenden. Man müsse sich vor haben Maßregeln fassen. Heftiger ist die Sprache der „Dea nazionale“.

Sie sagt: Der Viererband unterhandelt und Deutschland handelt. Der Viererband drückt und Deutschland schießt vorwärts. Der Viererband ländigt an und Deutschland überfällt. Die Deutschen haben sicher schon das Nötigste getan, die Pläne des Viererbandes zu ver-

eiteln. Im übrigen beschäftigen sich die Blätter sehr mit dem Schicksal Bulgariens. Der Viererband wird gegen Bulgarien unerbittlich sein, schreibt der „Messager“.

Auch England und Italien kochen die Beziehungen ab.

Rom, 7. Okt. („Agenzia Stefani“). Die Gedanken Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von dem Grafen von Bulgariens und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen. Sie forderten ihre Wäffe.

### Die Differenzen zwischen dem König und Benizelos.

Athen, 7. Okt. Ueber die Demission Benizelos' verlaunbart noch, daß der König von Benizelos verlangt habe, er solle sich nicht mit einem nur formellen Protest gegen die flagrante Verletzung der griechischen Neutralität begnügen, sondern auch die Erklärung abgeben, daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität auch mit den Waffen zu schützen. Benizelos weigerte sich, diese Erklärung zu überreichen, worauf der König erklärte, daß er die Politik seines Ministerpräsidenten nicht mehr zu billigen vermöge.

### Gunaris mit der Kabinettsbildung laud betreibt.

c. B. Berlin, 6. Okt. Nach Meldungen aus Athen besetz König Konstantin Gunaris und betraute ihn mit der Kabinettsbildung.

### Genialer U-Boot-Streich.

Das deutsche U-Bootboot, das in der Nacht von Anval durch Wagnahmen der Alliierten vollständig eingeschlossen war, wurde über eine kurze Andauer hinweg wieder ins offene Meer gebracht und einzig so der Verfolgung.

### Lob für uns aus russ. Munde.

Moskau, 7. Oktober. „Ruskoje Slowo“ stellt in einem Artikel Deutschland mit folgenden Worten als Beispiel hin, das Ausland nachzumachen beabsichtigt sein sollte: Deutschland steht im Kriege mit allen Großmächten, hatte 10fache Schweregelegenheit gegen Rußland zu übernehmen, schlägt sich mit der halben Welt herum, stützt Österreich-Ungarn, verteidigt Konstantinopel, brumt Berlin zum Aufstand, schürt in Tripolis den Aufbruch, hegt Bulgarien gegen Rußland, mit einem Worte: es organisiert den Sieg.

### Was der Feind und dem Krieg.

Kemberg, den 8. Oktober 1915

Vorauswahrscheinliches Wetter am 9. Oktober: Heiß, kaltes etwas kälteres Wetter, ohne nennenswerte Niederschläge.

\* Radwanderungen. Die Musterungen der D.N.-Wannschaften finden im Kreise Wittenberg in der Zeit vom 15.-22. Oktober statt. Die Musterung erfolgt im Gosthof zum goldenen Stern in Wittenberg und zwar für die Stadt Kemberg am Montag, den 18. Okt., vorm. 9 Uhr. Für die Gemeinden von Merx bis einsch. Kleinleugau ist sie am 19., für die Gemeinden von da bis Kapfchwig am 20. bis einsch. Seegrehna am 21. und für die übrigen am 20. Oktober. Es wird noch be- wußtes hervorzuheben, daß es sich nur um die in den Jahren 1895 bis 1876 ein- geschlossenen Wehrpflichtigen handelt. Ausgeschlossener von der Musterung sind die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1875 bis 1870, obgleich sie jederzeit der Wehrpflicht unterworfen waren. Ferner sind alle erneute Musterung derjenigen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1895 und 1894 statt, welche beim letzten Kriegsmusterungsgeschäft im Mai wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt wurden und zwar haben sich hierauf alle Wehrpflichtigen des Kreises außer denen der Stadt Wittenberg am Freitag, den 22. Oktober, vorm. 9 Uhr einzufinden.

\* Frau Weha von hier erhebt vor einigen Tagen von dem Feldwebel der Kompanie, bei der ihr Mann stand, die schriftliche Mit-

teilung, daß derselbe laut einer beigefügten, von einem russischen Truppenteile zugegangenen Postkarte den Feldwebel erlitten haben soll. Auf der Karte war die Photographie des Wehla, die er ebenfalls bei sich getragen hatte. Die Karte hatte folgenden Inhalt: „Hochpostbrief. Frau Emma Wehla in Kemberg (Berg, Halle a. Saale), Leipziger Straße 5. Kom. Wittenberg a. Elbe. Russische Kriegskommando hat die Ehre Ihnen hierdurch anzugeben das Euer Mann Wehla Führer des Regiments Nr. ... 12. September n. f. (d. h. neuen Stils) fiel heldenmütig.“ Diese Postkarte war ohne Stempel versehen; die in dieser Mitteilung vorfindenden wenigen deutlichen Buchstaben lassen direkt die Schreibart erkennen. Ob nun diese angeblich russische Nachricht auf Wahrheit beruht, werden die bereits angelegten Ermittlungen ergeben.

\* Ueberdrama. Am Dienstag morgen erlitten die Angehörigen des Dienstbüchseus Martha Klabs, Wittenberg, durch die hiesige Polizeiverwaltung die Nachricht, daß ihre Tochter nach telegraphischer Mitteilung der Kriminalpolizei in Berlin in einem Hotel in der Frankfurterstraße bestattet worden sei. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, unterließ die 21 Jahre alte M. Klabs, die in Wittenberg in Stellung war, mit dem dort wohnhaften 17-jährigen Anhaltstaleuter-Beamten Klabs, M. Klabs, zu verheiraten, was ihm die hiesige Polizei mitgeteilt hat. Die Klabs' sind in einem Hotel in der Frankfurterstraße in Berlin in einem Hotel im Fremdenbuch als Apotheker Hilf aus Wittenberg und Schwester und nahmen ein gemeinshaftliches Zimmer. Als beide des Verheirateten, bestellten sie sich eine Flasche Wein auf ihr Zimmer, um sie bei ihrer Rückkehr zu trinken. Am Montag vormittag wurde das Bierchen nicht wieder gesehen. Am Nachmittag wurden beide von einem Angestellten des Hotels tot auf ihrem Zimmer aufgefunden. Sie hatten sich vergiftet.

\* Der baderländische Abend, den die Leipziger Siedel-Sänger am Mittwochabend im Schützenhaus veranstalteten, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Darbietungen, die durchweg der hiesigen Zeit angepaßt waren, fanden denn auch wohlwollenden Beifall. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Gesellschaft in Wittenberg, wo dieselbe gegenwärtig konzentriert, neben den Abendvorstellungen heute nachmittags auch eine Großvorstellung für verwundete Krieger der Reichs-Lazarette veranstaltet. Es ist dies die 95. Verwundeten-Vorstellung, die die weitere Singsänger unserer Feldgrauen in den verschiedensten Ständen zum Besten gibt.

\* Feldpostpächter ein Raub der Flammen. Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Feldposters zur Bearbeitung von Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung bereitliegende Post, in der Hauptfache Feldpostpächter, ein Raub der Flammen wurde. Aus dem wiederholten explosionsartigen Geräusche während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Pächtern trotz der wiederholten Warnungen unzulässige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Streichhölzern, Benzin usw.) befunden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Beachtung dienen lasse.

\* Gegen den Kartoffeleinfuhr der Gemeinden. Der Reichsverband deutscher Städte macht in der Zeitschrift „Kommunale Wirtschaft“ darauf aufmerksam, daß es in Betracht der außerordentlich guten Kartoffelernte nicht ratsam sei, daß die Gemeinden Kartoffelverordnungen erlassen. Er rät, daß derartige Maßnahmen zu einer Preissteigerung führen könnten, wie sie im vorigen Jahre bei dem Massen-einfuhr von Getreide durch die Gemeinden eingetreten ist. Er ist der Annahme, daß die Kartoffelangelegenheit bei den großen Vorkäufen wie in Friedenszeiten behandelt werden könne. (Fortsetzung auf der vierten Seite.)



# Ausfichten eines Balkankrieges.

Verteilung der Kräfte.

Die Absicht des Biederbandes, ein Hilfsheer nach dem Balkan zu entsenden, jetzt, daß nach der Abingung des Biederbandes hier eine wichtige Entscheidung zu erwarten ist. Es fragt sich nun, welche Ausfichten die Zentralmacht, möge man in weitestem Sinne auch Bulgarien mitzählen, hat. Bei diesem großen Hoffnungsgrade haben? Die Verteilung der Kräfte auf dem Balkan ist nach dem überwaltenden Siege unserer Waffen über Albanien für uns ebenbürtig, wie sie für den Biederband ungleich und unangünstig ist. Die Frage, ob und welche Balkanmächte voraussichtlich auf der einen oder anderen Seite eingreifen werden, sei vor der Hand noch nicht erörtert. Wichtig ist die andere Frage, wie groß das „Hilfsheer“ sein kann, das der Biederband seinen bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe schicken kann.

Was hat Grey gesagt in seiner Rede über Bulgarien und über die Entscheidung von Tientsin in Aussicht gestellt. Wenn man aber die Stellungskämpfer des Biederbandes in den letzten Tagen verfolgt hat, konnte man unfehlbar erkennen, daß dieses Hilfsheer für Serbien den Franzosen ebenso wie den Engländern nicht wenig Kopfzerbrechen verursache. Woher sollen die Vertriebenen nicht nur notwendig gewordenen Truppenmassen nehmen? Selbst die Entsendung einer Expedition nach den Dardanellen, die so überaus kläglich verlautet ist, hat die schärfsten Kritiker in England gefunden. Eine weitere Verteilung der Kräfte durch das serbische Abenteuer ist nicht geeignet, den bisherigen schiefen Stand der Biederbandmächte im Westen zu verbessern.

Es haben sich bei der letzten Offensive gezeigt, daß ihre Truppenzahl hier zu einem gerechten Durchbruch nicht ausreichte, daß aber andererseits die Zentralmächte genügend Truppen haben, um im Osten ihr Werk fortzusetzen und im Westen die eiserne Mauer aufrecht zu erhalten. Diese Offensive, die den Bulgaren die meisten Segner wünschte, sollte, das gerade beweisen, daß die Deutschen den Antikriten der Feinde im Westen gemacht sind. Von Westen werden nicht viel Truppen abgezogen werden können, das Gleiche gilt von den englisch-französischen Dardanellen. Das serbische Hilfsheer wird darum nur aus vollständig vorhandenen Reserven genommen werden können, deren Zahl und Ausbildung nicht unbedingt einschüchternd sein dürfte. Es handelt sich aber wohl mehr um die politische Wirkung, welche die Entsendung von Hilfsstruppen nach Serbien auslösen soll, als um die militärische.

Aber selbst vorausgesetzt, daß das Hilfsheer noch so stark sein könnte, und daß noch dieser Winter die Zentralmächte durch die Verteilung der Kräfte auf den Balkan einen entscheidenden Kampf hat uns mitgeteilt, daß starke Armeen zu neuen Schlägen bereit stehen. Wir dürfen dieser Mitteilung das höchste Vertrauen entgegenbringen. Die Bulgaren sind stark und gut gerüstet und gelten bisher stets als die hervorragendsten Krieger des ganzen Balkan. Endlich hat auch die Türkei jetzt starkere Kräfte zum Kampfe als im Jahre dieses Krieges noch nie das Hochgefühl der Asern legenheit und des Sieges gehabt haben, wenn sie auch hin und wieder durch starke Kräfte einen Teilerfolg erringen konnten. Schon diese Gegenüberstellung zeigt, wo der Sieg zu erwarten ist und beweist den noch unerschöpflichen Balkanvorrat an Soldaten. Ein Krieg auf Seiten des Biederbandes nicht ohne große Gefahr für die eigene Sicherheit bewirkt werden konnte, denn es ist sehr fraglich, ob durch den Beitritt eines verhältnismäßig geringen Heeres

die Oberlegenheit auf Seiten des Biederbandes gebracht werden könnte. Das russische Volk hat zu wenige Beweise, daß selbst eine zahlenmäßige Oberlegenheit auf der moralischen nicht nie zu ändern imstande ist.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zentralbehörde zugelegene Nachrichten.)  
**Erfolg eines österreichischen U-Boots.**  
Aus Marseille wird gemeldet: Der französische, von der Regierung reaktivierte Dampfer „Província“, mit Proviant und Materialien für ein Bataillon, wurde Sonntag früh auf der Höhe der Insel Cerigo von einem österreichischen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft von 40 Mann wurde gerettet.

**Die Joffresche Enttäuschung.**  
Auffällig sind die Lücken im Joffreschen, es fehlen die Orsmanen Massiges und alle für Toulon vollständig, und das Geländebild des von den Bulgaren besetzten Gebiets unvollständig. Die Nachricht, daß die Joffresche Enttäuschung, weil durch das nördliche Scheitern der französischen Durchbruchversuche in dem von Toulon durchzogenen Gelände nächst Malions de Champagne die Festigkeit der deutschen Stellung abwärts vollständig erweisen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Auberive und Aille für Toulon eroberte jedes französische Bataillon mit einer schweren Formierung Enttäuschung. Auch zwischen Combe und Givendy hatten die Franzosen keinen Erfolg. Der Joffreschenpunkt zwischen Angres, Combe und Givendy wurde nach einem heftigeren aber unglücklich eingeleiteten und glänzend durchgeführten Gegenangriff zurückgenommen und der Gegner in die Flucht geschlagen.

**Englische Ausfichten.**  
Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien, French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sei würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kümpfen in der Gegend von Ypern sei ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die Franzosen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müßten die Engländer die Festungsbauten in der Gegend von Ypern zu beschleunigen.

**Russische Zugemessungen.**

Die Erwiderung auf die zahlreichen russischen Aufstellungen gegen die Kriegserklärung Russlands an die Türkei ist in den letzten Tagen bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Wir verneinlich waren Untersuchungen möglich, und dann haben die die Haltlosigkeit der gemessenen Verleumdungen stets prompt erbracht. Dies ist auch der Fall bei einer durch die russische Presse verbreiteten Behauptung aus dem 24. d. M., wonach der Kommandeur des russischen Militärpräsidenten Stolypin in Kiewan (Kiew) von deutschen Truppen gefoltert und das Familienarchiv beraubt sein sollte. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben nach der Nord. Allg. Zig. ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

## Frankreichs Hoffnung auf die Jargigen.

Der Deputierte Maurice Wauquiez im Reichstag hat eine nationale Versammlung der Jargigen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Wenn man von Indochina absehe und die, wie der Art zugab, nie wieder ganz verdrängt würden. Niemand machte Georg einen Vorwurf. Der Hofmann kam er sich wie ein Vertriebener vor. Sein Vater warde den Kopf zur Seite, wenn er an sein Volk trat. Frau v. Stedow und Anne-Marie gingen mit verdrehten Augen umher. Sie wußten nicht, welcher Art die Unterredung des Franken mit Georg gemessen sei, aber daß ein heftiger Wortwechsel zwischen den beiden stattgefunden habe, war durch Stedow den Schatzkanzler auso, daß gab Georg selber im ersten Schreden an. Tagelang lag er jetzt am Schreibtisch, redete nie und schrieb, aber das Resultat aller Versammlungen blieb stets das gleiche. Wenn er alle auf Reichshof laufenden Schreiben beakute müßte, war er mittellos und hatte überdies einen kranken, gelähmten Vater, eine an jeden Komfort gewöhnte Mutter zu erhalten. In Woon, daß das geschähe? Die Erfahrungen, die er mit dem Verlust eines ersten Wibes gemacht, waren gerade feine glänzenden gewesen. Wenn er sich auf sein Heiratsvertrauen hin eine neue Anstellung bewarb, so erzählte die ihm kaum fehr, gelohnte denn seine Eltern und eine ganz arme Frau, die Madire, die durch ein eigenes Malen glänzlicher Rollen so viel verdienen, um ihn ab und zu ein neues Kleid kaufen zu können. Nicht nur die Hoffnungslosigkeit seiner Lage, die ihn förmlich aus Setaul mit Anne-Marie wagen, machte er sich selber unerbittlich klar, auch über seine eigene Natur gab er sich keine Täuschungen hin. Er war nicht dazu geschaffen, ein armes, entlauntes Leben zu führen. Verwirklichung

seine Hoffnungen nur auf die beiden arisanischen Territorien lege, so sei bei einer Bevölkerungsanzahl von 15 Millionen leicht eine Metropolenzahl von 150 000 Mann zu erreichen. Er wies auf die früheren Jahrhunderte hin, wo die Völker Algeriens nach Italien aus dem unbesetzten Norden der Schärzen, besonders in Spanien gezogen hätten. Die Statistik der Ereignisse zwingt leider Frankreich heute zu derselben kriegerischen Politik, und man könne auf diese Weise eine traumatische Unterwerfung gewinnen.

**Der Geistige Krieg in Perien.**  
Der englische Konsul in Ispahan, der einflussige Halbbrüder, wurde von Anhängern des Heiligen Krieges getötet, ferner wurden sämtliche englischen Schutztruppen des beizigen englischen Konsulats von perfischen Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht.

## Auch im Osten Stellungskrieg?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der „marschierende Sieg“ im Osten, der jetzt etwa fünf Monate währt und mit der Eroberung einer großen Anzahl Festungen und der Gefangenahme von mehr als 2 000 000 Mann sowie mit der Eroberung von 2750 Geschützen und 3400 Maschinengewehren nach den gewaltigen Siegeszügen der Weltgeschichte darstellt, ist jetzt zu einem gewissen Stillstand gekommen. Zwar wurden noch von allen Seiten unserer Offiziere erfolgreiche Vorstöße gemeldet, im allgemeinen sind aber weitere Greifzüge nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Ein deutlicher Generalstillschlag verdre, daß in der Gegend von Wladikow der Feind seit dem 30. September von stärkeren Angriffen Abstand nahm. Was hier von einem Teil der Heeresgruppe Sindenburg gemeldet wird, wird auch weiterhin auf die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern und Wladikow beschränkt, so daß hier ebenfalls ein Stillstand herrscht. Auch bei der Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls v. Mackensen wurde schon seit Längerem nichts Neues mehr berichtet. Bei der Heeresgruppe v. Wunziungen ist teils kleinere erfolgreiche Vorstöße, teils heftige Abwehrmaßnahmen gegen feindliche Durchbruchversuche zu melden. Endlich haben sich bei der Unterabteilung am Schwarz bereits auch durch Eingebung der Truppen zu Stellungskrieg entwickelt.

Die Russen sind in diesen 5 Monaten über ihre stärksten Ausfallstore und Verteidigungslinien, wie z. B. Narow und Weichsel, Niemen und Bug geworfen, und ein gewisses Ziel erreicht worden. Der Feind gegen ein Ziel noch zu senden macht, während ein Ziel nicht erreicht hat sein zu wollen und die Ziele nicht zu erreichen vermögen. Wir haben im Osten schon mangelnde künftige Erfahrungen gemacht, die den Feind zu einem Stillstand ermahnt, wo bei Beginn dieses Jahres ein heftiger Vorstoß eingelegt wurde, der nach mehreren Wochen zu Stellungskrieg führte. Erst Mitte Juni wurde der Angriff wieder aufgenommen, da in der Zwischenzeit andere Aufgaben zu erledigen waren. So ist auch auf einem Teil der Front in Kämpfe umgewandelt worden, die mehr dem Stellungskrieg ähneln.

Es hat sich in dem simonopolischen Ringen gezeigt, daß russische Heere trotz des Wechsels in der Führung unseren Heere nicht gewachsen ist. Die Erwartungen, welche man in Russland und in dem selbständigen Ausland an die Annahme des Oberbefehls durch den Jaren gemacht hat, sind auch in dem Maße, wie dem nicht das Geringste hatte sich in dem Kampferhältnis der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Heere geändert. Kurz nach der Übernahme des Oberbefehls durch den Jaren hat unter Heer die große Schlacht bei Wlana geschlagen, die mit der Besetzung dieses wichtigen und allen anderen Stellen unterworfenen Platzes seit der Zeit, da der Jare russische Heere führte, schöne Erfolge erzielt. Die Unterlegen-

heit des russischen Heeres kann durch technische äußere Maßnahmen aufgehoben werden, da sie eine Folge der inneren Zustände ist.

## Politische Rundschau. Deutschland.

\*Die Verhältnissfrage der Kartoffelverwertung in Berlin im Entwurf genehmigt worden. Der von Bundesrat zugedachte Entwurf verneint, die natürlichen Verhältnisse in der Kartoffelindustrie durch einschneidende Maßnahmen zu beeinflussen. Allerdings werden für die Abnahme bestimmter Kartoffelvarietäten durch neu zu schaffende Bundeskartoffelstelle bestimmte Breite durch den Bundesrat festgelegt werden. Der Reichsverband Deutscher Erbsen macht in der Zeitungschrift „Kommunale Wirtschaft“ darauf aufmerksam, daß es in Anbetracht der außerordentlich guten Kartoffelernte nicht zuzulassen ist, daß die Gemeinden Kartoffelbörse einrichten. Er findet, daß notwendige Maßnahmen an einer Arbeitsteherei führen würden, wie sie im vorigen Jahre bei dem Aufsteigen des Preises durch die Gemeinden eingeleitet ist. Er ist der Meinung, daß die Kartoffelverwertung bei den großen Sorten wie in Friedenszeiten behandelt werden kann.

## England.

\*Über die Ergebnisse der Messe des russischen Finanzministeriums in London berichtet die „Newspaper“ von London, daß die Russen nicht nur von England einen Anreiz für die Kriegführung erhalten, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bekandes der russischen Staatsbank an Auslandswescheilen lösen können, und dadurch den Bankrott abwenden können. In der weiteren Bedeutung der Zinsheime der russischen Anleihen in England gefordert.

## Dänemark.

\*Die künftige Einführung von Farb- und Chemikalien aus Deutschland wurde bisher erwidert, weil von deutscher Seite als Voraussetzung der Ausfuhr-Garantien nicht nur das Verschaffen des dänischen Zollgesetzes gebietet wurde, die Ware nicht aus Dänemark weiter auszuführen, sondern auch weitergehende Garantien verlangt wurden, beispielsweise deutsche Kontrolle über die Erfüllung des abgegebenen Garantieversprechens. Dänische Firmen protestieren gegen die deutsche Kontrolle. Die Verhandlungen ergehen jetzt eine Reihe Teile betreffende Erfüllung. Danach übernimmt der dänische Industrieverband die Verantwortung für die Erfüllung der Garantieversprechen, so daß die Zufuhr der genannten Waren aus Deutschland nach Dänemark hierauf gesichert ist.

## Balkanstaaten.

\*Nachdem in Athen bekannt geworden war, daß der griechische Ministerpräsident „Katsouris“ die Abreise nach Athen angekündigt hat, wurde nun zunächst nicht, ob damit eine Verzögerung der Lösung der Krise herbeigeführt worden ist, oder aber ob der englisch-russische Minister in der Tat der Ansicht war, daß seine Verbindung mit dem Biederband seinem Vaterlande nicht nützen könne. Mithin sei die Lösung erfolgt, die der König und seine Ratgeber als die erfolgreichste für Griechenland betrachten.

## Asien.

\*Die Oroschen Revolution in Indien macht den Engländern viel Kopfzerbrechen. Die indische Revue zieht in schärferer Weise gegen England zu Felde. Die Indier fordern die Autonomie. Werde sie auf friedlichem Wege nicht bewilligt, so würde das Land durch eine Revolution dazu gelangen. Der Wunsch der Indier, welche jede Gelegenheit zur geistigen Hebung veranlassen. Große Erhebungen der indischen Bevölkerung über die himmlische Unterordnung jeder indischen Industrie durch die Engländer. Der englische Geisteswissenschaftler wird durch die wirtschaftliche Entwicklung Indiens. Nach habe England Zeit, sich ein beabsichtigtes Maß seiner Machtstellung zu sichern durch bedingungslosere Autonomie in indischer Stunde, sonst ist das indische Volk den Engländern verloren.

## Eine Herrenmatur.

18] Roman von Gertrude v. Meckhelm.

Der alte Herr fuhr fort: „Was willst du eigentlich anfangen? Du bist ohne Anne-Marie ein Herr von Sadenstein mit allerhand kostspieligen Gemöbeln, Nefterhof kommt unter den Hammer, darauf verlaß dich. Aber vorher ist dich einzuordnen, denn das überlebst du nicht.“

Er warf den Jagdbüchse so heftig von sich, daß das Dach weit in die Stube hereinfiel und breit aufgeschlagen am Boden liegen blieb.

Georg machte an seiner Interlücke. Mit Entsetzen sah er in das von Mut und Verzweiflung entstellte Gesicht seines Vaters.

„Geh — geh mir aus den Augen!“ rief er ihm, immer heftiger werdend, an. „Entweder schreibst du heute noch nach München und sagst dem jungen Wädden die Wahrheit — oder —“

Was für eine Drohung machte er sollte, blieb unentschieden, denn das Gesicht des alten Stedow ließ plötzlich blaurot an. Er bekam einen Herzstimpf, bei dem er sich mit ausdehnen Gliedern, nach Atem ringend, in seinem Bette wankte.

Georg rief laut um Hilfe. Frau v. Stedow und Anne-Marie stürzten herein. Man schickte eilig zum Arzt.

Dessen Mittel, Kammerreinspritzungen und Aderentleerungen, belebten den Kranken wieder etwas, aber die Sprache verlagte sich tiefem Anfall. Atmungsbeschwerden setzten sich,

die, wie der Arzt zugab, nie wieder ganz verdrängt würden. Niemand machte Georg einen Vorwurf. Der Hofmann kam er sich wie ein Vertriebener vor. Sein Vater warde den Kopf zur Seite, wenn er an sein Volk trat. Frau v. Stedow und Anne-Marie gingen mit verdrehten Augen umher. Sie wußten nicht, welcher Art die Unterredung des Franken mit Georg gemessen sei, aber daß ein heftiger Wortwechsel zwischen den beiden stattgefunden habe, war durch Stedow den Schatzkanzler auso, daß gab Georg selber im ersten Schreden an. Tagelang lag er jetzt am Schreibtisch, redete nie und schrieb, aber das Resultat aller Versammlungen blieb stets das gleiche. Wenn er alle auf Reichshof laufenden Schreiben beakute müßte, war er mittellos und hatte überdies einen kranken, gelähmten Vater, eine an jeden Komfort gewöhnte Mutter zu erhalten. In Woon, daß das geschähe? Die Erfahrungen, die er mit dem Verlust eines ersten Wibes gemacht, waren gerade feine glänzenden gewesen. Wenn er sich auf sein Heiratsvertrauen hin eine neue Anstellung bewarb, so erzählte die ihm kaum fehr, gelohnte denn seine Eltern und eine ganz arme Frau, die Madire, die durch ein eigenes Malen glänzlicher Rollen so viel verdienen, um ihn ab und zu ein neues Kleid kaufen zu können. Nicht nur die Hoffnungslosigkeit seiner Lage, die ihn förmlich aus Setaul mit Anne-Marie wagen, machte er sich selber unerbittlich klar, auch über seine eigene Natur gab er sich keine Täuschungen hin. Er war nicht dazu geschaffen, ein armes, entlauntes Leben zu führen. Verwirklichung

nicht durch Erhebung und Gemohnheit, würde auch seine Kunst in solchem Gend sich nicht durchdringen, sondern untergehen.

„Siehst du, hat er Madire nur kurze Briefe, die unbestimmte, Zufallsheute, und traurige Krankheitsbeschreibungen enthielten, gefährlicher, aber mit dem Vorbehalt, daß dem Anzuge der Verhältnisse zu thun, durite er die nicht länger lächeln. Nach Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermachte er seiner unglücklichen Frau nicht zu geben, aber wertvolles Treue im buchstäblichen Sinn, die konnte sie verlangen.“

„Sie fauft sich für ihr Geld einen süßigen Gatten“ dachte er erbittert. „Gut — bei dem Handel wird er nicht betrogen werden.“

Ohne Rücksicht schrieb er an Madire die Wahrheit. Er entschludelte, bedankte sich nicht. Jede Zeile seines Briefes atmete Liebe, Verammeln über den eigenen und den ihr zugehörigen Schmerz.

„Ich erbitte keine Verzeihung nicht“, endete der Brief. „Du kamst und wirst mich kaum bereisen können! Du glaubst vielleicht, ich werde dir untreu, hätte meine Braut doch geliebt und lehrte nun zu ihr zurück? Nichts davon ist der Fall. Ich liebe dich, Madire, wie ich dich vom ersten Augenblick an geliebt habe. Ich nehme heute vor dir, meiner Jugend, meinen Kämmlerträumen zugleich Abschied — mit wahren Gefühlen, das wirst du an dem eigenen Gutmengen erkennen können. Mein Leben verläßt sich auf nun an die Welt. Einde. Der Abschied der All geliebt und langsam, aber unentzerrbar alles in mir erdrücken, was einst zur Liebe liebte. Wenn du es vermagst, so deute ohne Witterkeit an mid,



## Hindenburgs Geburtstagsfest.

Sein Geburtstag sollte feierlich sein. Zu dem Geburtstag des General-Feldmarschalls von Hindenburg, der demnächst am 2. Oktober sein 68. Lebensjahr vollendet, rüstete sich ganz Deutschland, um dieses Tages zu gedenken. Doch man wollte nicht nur daran denken, daß unser Hindenburg seinen Geburtstag feiert, man wollte ihn auch beschenken, und ihm dadurch zeigen, daß man seinen Gedächtnis ein Mann der Ehre hat, das sich zum Ausdruck gemacht, überall dort, wo er etwas erfahren konnte, die Wächter der Ehre zu notieren, um einen Bericht darüber aufstellen zu können, was der General-Feldmarschall Deutschlands alles gesehen bekommen sollte, das heißt, wenn diese Gaben ihn alle erreichen würden. Es dürfte gemäß dem einigem Interesse sein, zu erfahren, was Hindenburg alles zugehört hat.

So haben die Köstlichkeiten der Mittelstadt Deutschlands ihm eine wunderbare Schokolade geschickt, auf der die Schlachtenbilder aller Schlachten und aller Siege in Gobelinenbild ausgeführt sind. Die Namen und Namen dieser Schlachten sind ebenfalls in Gobelinenbild, und Hindenburg hat diese Besondere bemerkt, wenn er erst wieder siegreich in seinem geliebten Deutschland einziehen wird, um es dann nicht mehr zu verlassen, mit einem Wort, nach dem Frieden, da anzunehmen ist, daß er jetzt dafür keine Verwendung haben kann. Die Zahl der anderen Wohnungen, die Zahl der Wägen, der Geschütze, der Pferde, der Wagen und Wein, die zu Hindenburgs Geburtstag gekauft werden, werden wohl, wenn man alle zusammenrechnet, die Zahl der letzten Kriegsanleihe nicht unterliegen, eher sie noch übersteigen.

Während alle Gaben, die Handschreiben, in denen die Finger nicht zu werden, die Besuche, in die er sich während seiner fröhlichen Ferien halten will, die Kopfschmerzen, die den Kopf in angenehmer Weise warm halten, die Wälder, die Dinge mit Widmungen, kurz, alles, was man Hindenburg zugehört hat, dem General-Feldmarschall zugehört werden, dann mühen unterirdischen Wege zu dem Kaiser des großen Mannes zu gelangen, wobei es so viel, wie er benötigt, um die gelangenen Massen nach Deutschland zu transportieren.

Manche Gaben, die beachtet sind, haben geradezu etwas Rührendes. So veranlaßt der Mann, der die Aufzeichnung der Hindenburg Besuche machen will, von einem alten Wägen, der ein großes Bild eines Tasse auf Karren ist, das es schon seit einem Jahre spart, um für Hindenburg eine gute Stoffkassette kaufen zu können, damit er sich auch „Unterwegs“ eine Tasse guten Kaffees trinken lassen kann. Eine Frau aus Schießen, die in ihrem Gatte besorgt und besorgt war, hat ihm ein gut unternommenes Kissen geschickt, um es zu benutzen, um die ersten schlaflosen Streifungen dabei zu bürden, damit Hindenburg an seinem Geburtstag den Augen zu erheben nicht nötig habe.

Ein polnischer Gürtelgeschloß hat einen herrlichen Kranz herstellen wollen, den er mit achtzigstündiger Arbeit und einem Wägenbesitzer schmücken wollte, um Hindenburg auf diese Weise eine Ehrung bezeugen zu können. Als in einer mehrbündigen Bureaumasse ein Schwein geschlachtet wurde, bestimmte man sofort den Schinken und eine wunderbare Fleischmenge als Geburtstagsgeschenk für Hindenburg und zog die entsprechenden Anordnungen ein, wie man die Geschenke an besten in die Hände des General-Feldmarschalls senden könne. Nicht zu vergessen ist auch der Auftrag eines siebenjährigen Knaben, der in der Schule das Prädikat „Lehrer“ bekommen habe. Auch der sollte zu Hindenburg wandern, damit er sich überzeugen, daß die herauswachsende Jugend ein ebenso gutes Geschick hat, wie die Väter, die jetzt draußen im Kampfe sind, es bereits sind.

## Volkswirtschaftliches.

**Sinken der Schweinepreise.** Wie aus Köln berichtet wird, sind der dortige Viehmarkt dieser

Zeige den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis ist wiederum und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebensgewicht. Auch die Großviehpreise zeigen Neigung zum Fallen. Die Fettviehpreise zeigen dagegen eine auffällende Steigerung, und zwar nur durch die alte Unvernunft des Auskaufers auf Vorrat zu setzen.

**Gartenstadt in Westfalen.** In Westfalen hat jetzt die Baugesellschaft Sittenau bei Datteln an der Ruhr eine Gartenstadt geschaffen. Der Ortsteil umfaßt 140 Morgen Land zur Bestimmung; 60 Morgen sind bisher mit 300 Wohnhäusern bebaut. Die Gartenstadt ist eine der ersten im Südwestdeutschen Westfalen.

## Von Nah und fern.

**Der Neuereiter Graf Königsmark verunglückt.** Der bekannte Neuereiter Graf Walter Königsmark ist tödlich verunglückt. Er hatte vor einigen Jahren seinen Abstieg gemacht, stellte sich bei Kriegsausbruch sofort

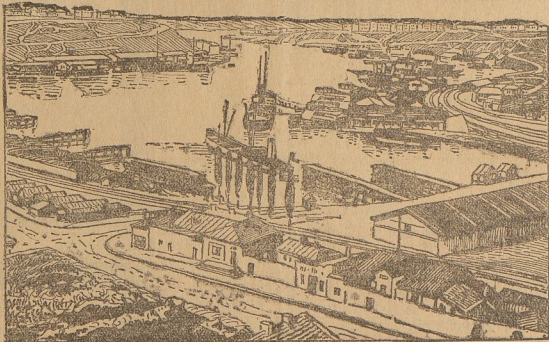
Mart vergeben. Weitere Anträge stehen in Aussicht.

**Sturmshäden auf Vornholm.** Der Vornholmer Hafen Villinge hat durch einen während vorangetriebenen Sturmflut bedeutenden Schaden gelitten. Teile des Küstenkais und der Mole sind in die Einsahrt gestürzt, wodurch der Hafen für größere Schiffe auf längere Zeit unbenutzbar wird. Der Verkehr wird nach Sammershausen verlegt.

**Der Heutige im Gfaß.** Nun ist beinahe im ganzen Gfaß die Weinlese beendet, aber das Ertragnis entspricht keineswegs den Erwartungen. Schöne Mittel- bis schwere Weinstöcke sind heuer die Regel. Die Qualität des diesjährigen Gfaßes reißt in ihrer Güte an die Gfaßer Weine des Jahres 1911 heran und soll sie sogar noch überbieten. Die erschwerten Verkehrsbedingungen — die Neben liegen zum Teil im engeren

## Blick auf Archangelsk.

besten Hafen vorzeitig eingetroffen sein soll.



Archangelsk, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt am Weißen Meer, dicht an der Mündung der Dwina. In Friedenszeiten war Archangelsk hauptsächlich ein Handelsplatz für Holz, das in den Umgebungen der Dwina in ungeheuren Mengen gewonnen wird. Im Krieg wurde es dadurch wichtig, daß es zum

Sperrung der Ostsee und der Dardanellen in Europa der einzige Einseehafen des Auslands wurde. Aber auch damit hat es jetzt ein Ende, weil der Hafen durch die Eisentürme und die damit zusammenhängenden Einrichtungen schon seit dem Herbst bis zum nächsten Sommer nicht mehr in Frage kommt.

mieber zur Verfügung und wurde Fliegeroffizier in Hannover. Dieser Tage unternahm er mit seinem Fliegerführer im Doppeldecker einen Probeflug nach Hamburg. Der Führer hatte auf der ganzen Fahrt mit starkem Niesel zu kämpfen. Am Elbe-Abzweig kam der Niesel so stark, daß der Führer seine Orientierung verlor. Er beschloß im Gleitflug niederkommen, konnte aber den Erdboden nicht sehen und stieß unmerklich hart auf den Erdboden auf, wodurch sich der Doppeldecker überfällig und beide Insassen herausgeschleudert wurden. Während der Führer mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt Graf Königsmark einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

**Heereslieferung des Berliner Handwerks.** Die Verbindungsstelle der Handwerkskammer zu Berlin berichtigte in der letzten Monatsrechnung der Handwerkskammer über die Beteiligung des Berliner und märkischen Handwerks an den Heereslieferungen. Nach diesem Bericht sind bis zum 23. September an das Handwerk des Kammerbezirks durch Vermittlung der Handwerkskammer Lieferungen im Gesamtwerte von 2 010 967

Operationsgebiet — haben eine Schwantung der Preise zur Folge gehabt, wie man es im Gfaß noch nie erlebt hat.

**Eine Kriegsausstellung in Wien.** Wie aus Wien verlautet, soll am 1. Mai 1916 eine österreichisch-ungarische Kriegsausstellung in Wien eröffnet werden, die die Ereignisse der an der Frontensatzung beteiligten Individuen umfassen soll. Auch die Entschädigung und die damit zusammenhängenden Einrichtungen sollen vertreten sein. Die Ausstellung soll bis zum 1. September 1916 dauern und zeigen, daß Österreichs innere Macht wie die äußere unerschütterlich ist.

**Englische Soldaten von einem Gypsengang schwer verletzt.** Auf der Höhe von Fortly-Bridge, ein Gypsengang am Samsonsdamm in eine Abteilung von 50 Soldaten über. Der führende Offizier und ein Soldat wurden bis zur Unkenntlichkeit verunmelt. Von den übrigen wurden sechs lebensgefährlich verletzt.

**Die Unterbringung der russischen Verwundeten.** Einen Beweis für die überaus großen Verluste der Russen an Verwundeten

bildet der Umstand, daß die Regierung beschloß, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und diese in Lazarette umzuwandeln. Eine große Anzahl von stammesgenossen-orientierter ist auf diesem Wege bereits geschlossen worden. Die Regierung bemerkt dazu, daß die Regierung in Nothfällen zuerst die Schulen beschlagnahmt und die Jugend auf die Straße setze. Das sei gerade kein schlauer Beweis für die Haltung der Regierung vor der Notwendigkeit der Schulen.

**Die Strengherzungen in Amerika.** Nach den letzten Nachrichten aus New Orleans sind die Strengherzungen in New Orleans, Louisiana und Mississippi heimisch, viel schlimmer als die ersten Nachrichten belagten. Die Zahl der Getöteten wird auf fünfzehntausend geschätzt. 350 kleinere Schiffe gingen unter, viel größere wurden von ihren Unterleuten losgerissen und beiseite.

## Kriegsgefangene auf Neuseeland.

Unser auf Samoa und in anderen deutschen Schutzgebieten der Südpazifik gefangenene Kriegsgefangene sind bekanntlich in großer Zahl gefangen worden und werden dort in harten Gefangenschaft gehalten. Aber die umwärdige und allen Gegebenen der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung des Gouverneurs von Samoa, Dr. Friedrich Schulz, ist längst die deutsche Presse unrichtig worden. Neuerdings sind wieder, wie den Deutschen Auslandsnachrichten mitgeteilt wird, aus dem Gefangenenlager bei Auckland auf Neuseeland Nachrichten eingetroffen, welche die schlimmsten Verhältnisse, die wir über das Schicksal unserer Landsleute hegen müssen, durchaus rechtfertigen.

Aus dem Bericht geht hervor, daß unsere Kriegsgefangenen in sehr engen Räumen bei sehr schlechter Luft zusammengepfercht werden. Der einzige Lichtschein in diesem traurigen Bericht ist die Tatsache, daß das Klima nicht geradezu gesundheitschädlich und der Aufenthalt nicht lebensgefährlich ist. Die Gefangenen leiden schwer unter der Untätigkeit und der gänzlichen Abgeschlossenheit von Nachrichten aus der Heimat. Mit ihnen auf Samoa zurückgebliebenen Gefangenen bringen die Kriegsgefangenen allerdings Nachrichten wechseln, sonst hat Samoa weder mit Deutschland noch den Vereinigten Staaten irgendwelche Verbindung.

Die Behandlung, welche die Engländer unseren Landsleuten angedeihen lassen, mag nicht ganz so brutal sein wie die ihrer Verwandten der Franzosen, die General-Feldmarschall von Dohnanyi deutsche Kriegs- und Kriegsgefangene in der glühenden Tropenzone 12- und mehr Stunden am Tage arbeiten ließ. Bekanntlich hat sich unsere Regierung wiederholt bemüht, das Schicksal der bedauernswerten Opfer menschlicher Brutalität zu mildern, aber dies ist erst besser geworden, als die fürstlichen Gegenstände bringen die Kriegsgefangenen allerdings nicht nur angedröhrt, sondern ausgeführt wurden. Öffentlich beobachtet unsere Behörden gegenüber England das gleiche Verhalten und ergäben auf diese Weise, daß den in weiter Ferne gelangten Gefangenen endlich eine einmaligen erträgliche Behandlung zuteil wird.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen Betruges, begangen bei Erlangung der Reichsbürgerschaft, wurde der Landtagsverordnungsamt, was ein hiesiger Einwohner durch Urteil des Schöffengerichts zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis lebenslänglich verurteilt.

**Bochum.** Das Schöffengericht bestimmte nach anderweitiger Verhandlung den Verurtheilten Erbenmann aus Bochum und die Witwe Wiedemann, beide wegen Mordes, begangen in der Nacht vom 24. Juni d. J. an dem Gemach der Bedienerin, bzw. Anklägerin zu hiesigen Verbrechen, zum Tode und lebenslänglichen Verurteilung der Gerichte.

## Goldene Worte.

Unfinn und Wut durchflammt ein Volk weit eher als Lieb und Freude. Goethe.  
Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. Nietzsche.

dieser ersten, in diesen skandinavischen Wägen hand die schauerliche Totengigantale, da schaffte man die unbekanntesten Zeichen hinein, die in der Welt nicht billiger ausgedrückt werden können.

„Mein Gott, was ist dir, Georg? Du hast ja entsetzlich viel aus!“ Anne-Marie legte erschrocken ihre Hand auf den Arm ihres Mannes.

Er lachte sich über die feuchtkalte Stirn. „Nichts — ein leichter Schwindel. Es ist merkwürdig langsam!“ sagte er ausgebrochen.

Das wurde ihm nicht. Es ist ein himmlischer Sommertag. Wir wollen aussteigen. Du mußt den Leuten ein paar Worte sagen — sie ermahnen das.“

„Samuel!“  
Georg drückte dem alten Fräulein Frater und dem Inspektor die Hand, richtete an die Dienboten einige freundliche Reden, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das machte nichts. Die Anmerkungen aller waren doch mehr auf Anne-Marie gerichtet. Samuel die Dienboten, die Dorfknechte sollten heute auf der großen Tanne gemeinsam essen und abends tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Erleichterung recht vorüber.

Die etwas bleichere klingende Langmuil stand bald bis in das Esszimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein spielten. Fräulein Frater fand es tollkühler, sich heute zurückziehen. Sie ahnte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit empfand, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Biederweise führen. Und die erwartete man doch wohl von ihm!

1915 (Fortsetzung folgt)



\* Belohnung für Ergreifung flüchtiger Kriegesgefangener. Das preussische Kriegesministerium hat an sämtliche Heilverteidenden Generalkommandos einen Erlass gerichtet, in dem es als ausdrücklich bezeugt wird, daß denjenigen Kommandos und Beamten der Kolonnenführer, die sich um die Ermittlung oder Festnahme von flüchtigen Kriegesgefangenen besonders verdient machen, neben der öffentlichen Belohnung auch eine Belohnung gewährt wird. Die Höhe dieser Belohnung ist von dem betr. Generalkommando festzusetzen. Die Belohnung ist auch in solchen Fällen zu bewilligen, in denen es sich um Wiederergreifung von Kriegesgefangenen handelt, die aus österreichisch-ungarischen Gefangenenlagern entflohen

sind. Dagegen darf eine solche Belohnung in Geld nicht gewährt werden, wenn die Ergreifung der Gefangenen durch Wachmannschaften der Heeresverwaltung geschehen ist, soweit diese nur in Ausführung ihres Dienstes gehandelt haben. Hierfür ist in kurzer Zeit hat der ungetriebene Weltkrieg zwei Opfer in unserer kleinen Gemeinde gefordert. Es haben den Heldentod: Der Gefreite d. R. Robert Günther am 16. September in Rußland und der Musketier Robert Krause am 29. September in Frankreich. Ihr Andenken wird im Gedächtnis der Gemeinde fortleben. Leipzig, 5. Oktober. (Die Stiftung eines Dienstmädchens.) Das Dienstmädchen Helmut hat ihr Vermögen in Höhe von etwa 2400

Mark der Stadt Leipzig mit der Bedingung vermacht, die Zinsen zur Unterhaltung alter würdiger Dienstboten zu verwenden. Die Stiftung wurde von der Stadtverwaltung mit warmem Danke angenommen. Bitten, 6. Oktober. Ein recht bedauerlicher Vorfall, der erneut zu äußerster Noth im Umgang mit explosiv brennbaren Stoffen gemacht, hat sich gestern hier ereignet. Als der Bleifarbenfabrikant N. George in der Kirchstraße, der Amateurphotograph ist, eine Magazinepumpe enthaltende Schachtel öffnete, entzündete sich, vielleicht infolge eines einfallenden Feuers, das außerordentlich feuergefährliche Mittel. Die herausströmende Stichflamme verbrannte ihm an beiden Unterarmen recht

erhebliche Brandwunden und verbrannte seine" daneben stehenden fast sechsjährigen kleineren Söhne einen großen Teil der Gesichtshaut. Obwohl auch die Augengegend in Mitleidenhaft gezogen ist, besteht Hoffnung, dem erst vor kurzem von seiner Diphtheritis glücklich genesenen Kinde das Augenlicht zu erhalten.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 10. Oktober. (19. n. Trinitatis). Kollekte für fruchtliche Armenpflege. Vorm. 8 1/2 Uhr: Beichte. Propst Meyer. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer. Hierauf Feiern des hl. Abendmahls. 1/2, 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archd. Schulze.

**Bekanntmachung.**

Der zum Senator gewählte Rentier Wilhelm Förster hiersebst ist in der Stadtvorordneten-Sitzung am 4. Oktober cr. als solcher eingeführt und vereidigt worden. Kemberg, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat J. B. Krautwurst.

**Bekanntmachung.**

Montag, den 11. Oktober cr. vormittags von 9—12 Uhr findet im Gasthof zur Weintraube hiersebst Annahme von Gegenständen aus

**Kupfer, Messing oder Nickel**

statt. Diejenigen Einwohner von Kemberg und Umgegend, welche feststehende Wertgegenstände abzugeben bereit sind, werden hierdurch aufgefordert, nur über die vorgeschriebene Zeit ausgiebig Gebrauch zu machen da nur an diesem Tage die Veranlagung stattfindet. Kemberg, den 5. Oktober 1915.

Der Magistrat J. B. Krautwurst.

Weitere Bestellungen auf

inoxydierte Stachblech-

**- Waschkessel -**

nehme gern entgegen. Vorzüge: Die inoxidierten Stachblechessel sind unerschütterbar, Undichtwerden ist ausgeschlossen. Der Inhalt kocht auffallend schnell und bleibt bei kleinstem Feuer im Kochen. Es kann in denselben Wäsche und Speisen gelocht oder gedämpft werden ohne Beschädigung der Farbenveränderung zu erleiden. Zur Reinigung genügt einisches Abwaschen mit warmem Wasser. Die fast unbeschränkte Haltbarkeit und Ersparnis an Feuerungsmaterial machen den inoxidierten Stachblechessel zu einem "Ideal-Waschessel". Friedrich Heym.

**Persil**  
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!  
Henkel's Bleichmittel

**Eine Wohltat**

für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten und modernen Sturmvogel-Nähmaschine. Elegante Modelle in Eiche mit Ziermöbel in neuartiger Ausführung. Die Maschine der Zukunft mit verstellbarem Oberteil. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht verständlicher Artikel für Händler. Aufklärer und lehrreicher Katalog gratis. Herrenräder, Damenräder, Jugendräder in gediegener Ausstattung. Alle Zubehör- und Ersatzteile.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel  
Gebr. Grüttner  
Berlin-Halensee 164

**: Saure Gurken :**  
selbst eingelegt  
**H. Käse**  
empfiehlt Wihl. Dahms

Schokoladen  
in Tafeln  
Suppenmehl mit Gewürz  
See in Glasflaschen  
empfiehlt J. G. Glaubig

Feldpost.  
**Rheuma-**  
tische Beschwerden  
Dr. Reiss  
**RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Friedrichs-Arzte  
4 Mark 1.30 und 2.10 in Apotheken

Verwandfertige  
Feldpost - Pakete  
Pepsin-Magen-Wein  
1.00 Mk.  
Kola Elixer  
aromatisch und würdevoll. 0.85 Mk.  
Apothek Kemberg

**Fahrräder**  
neu eingetroffen  
zu billigsten Preisen bei  
Paul Elstermann  
Fahrradhaus Kemberg

**Verkaufe morgen Sonnabend  
lebende Karpfen**

Pöferu, Gadin  
**Eine Zuhre Dünger**  
sucht zu kaufen  
Lecher Wittig, Gadin  
Borna

**Kind- und Kalbfleisch**  
Rohes und gekochtes Schinken  
div. Aufschnitt, in bek. Güte  
Blüthenfleisch  
Mortadella  
H. Teowurst  
Rollschinken  
Schlackwurst — Salami  
Wiener Würstchen  
empfiehlt Richard Krausemann

**Kind-, Kalb- und  
Schweinefleisch**  
sowie  
fr. Sülze  
empfiehlt Ernst Richter

**Neu eingetroffen:**  
ff. große Heringe  
Bayr. Delikatess-Käse  
Emsburger Käse  
Weizengries  
Kartoffelmehl  
Anorr's Suppen-Würfel  
Bouillon-Würfel  
Ernst Sänne :: Leipzigerstr. 46

**Kessel,**  
verzinkte und emaillierte.  
als Ersatz für Kupferkessel  
empfehlen  
**J. G. Schugk Söhne**  
Maschinenfabrik  
Wittenberg (Bez. Halle)  
— Telefon Nr. 87 —

**Aerzte**  
empfehlen als vorzügliches  
Süßemittel  
**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Millionen gebunden  
sie gegen  
**Husten**  
Heiserkeit, Verschleimung,  
Reizhusten, Nerven-, schmerz-  
enden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Gefäßkranken,  
daher hochwillkommen!  
jedem Krieger!  
6100 nat. begl. Zeugnisse von  
Kriegern u. Soldaten ver-  
bürgen den Kaiser's Brust-  
Caramellen.  
Kriegs- und  
feldverwendende Bonbons  
Palet 25 Pf. Dose 50 Pf.  
Kriegspackung 10 Pf., kein Porto.  
zu haben in Apotheken und bei  
G. G. Weil, Kemberg

**Maismehl**  
empfiehlt J. G. Glaubig



**Nachruf.**

Den Heldenot für das Vaterland starb am 12. September 1915 in einem Gefecht, im Osten unser lieber Freund und Turnbruder

**Ernst Schimmel**

Reserve-Infanterie-Regiment 232, 5. Komp.  
Unser Verein verliert an dem Gefallenen wiederum ein treues und eifriges Mitglied.  
Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

**Der Männer-Turn-Verein**

Kemberg, den 8. Oktober 1915.



Nach fast achtmonatlicher treuer Pflichterfüllung starb den Heldenot am 16. September bei einem Sturmangriff im Osten mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und herzenguter Onkel

der Wehrmann

**Ernst Möbius**

im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24, 11. Komp.  
im Alter von 44 Jahren. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Frau Luise Möbius, geb. Koch  
sowie  
alle Angehörige und Bekannte.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Wer ihn gekannt, weiss, was ich in ihm verliere.  
Nieder-Schönhausen, 7. Oktober 1915.



Den Heldenot starb am 29. September in Frankreich unser lieber guter unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager

der Musketier

**Robert Krause**

im Inf.-Regt. 184, 5. Komp.  
im blühenden Alter von 21 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

die tieftrauernden Eltern  
Geschwister und Verwandte.

Ateritz, 7. Oktober 1915.

Du sankst dahin, wie Rosen sinken,  
Wenn sie in vollster Blüte stehn,  
Und heisse, bittere Tränen flossen,  
Weil wir uns nicht mehr wiedersehn.  
Die Scheidestunde schlug so früh,  
Doch Gott der Herr bestimmte sie.  
Ruhe sanft, du edles Herz,  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.  
Denn unsern Wunsch auf Wiedersehn  
liess Gott auf Erden nicht geschehn.

